

Im Gebirge dunkler Erinnerungen

Peter Bechers Roman „Unter dem Steinernen Meer“ erzählt anhand eines Wanderers zwischen den Welten von der deutsch-tschechischen Geschichte.

München – Ein Mann geht seinen Weg. Jahrzehntlang hat Karl Tomaschek davon geträumt, über diese Berge zu wandern, über das Steinerner Meer am Dreiländereck zwischen Deutschland, Österreich und Tschechien. Jetzt endlich ist der Weg frei, es ist der Sommer 1990, den Eisernen Vorhang hat die Geschichte umgeweht. Und auch den alten Mann wird die Macht der Geschichte mit sich fortreißen; lange wird er seine grenzenlose Wanderung nicht überleben.

Peter Bechers Roman „Unter dem Steinernen Meer“ (Vitalis Verlag) ist vordergründig ein Krimi. Ein Toter wird gefunden, vor einer Berghütte, damit fängt es an. Es ist der Wanderer Karl Tomaschek, dessen Söhne auf der Beerdigung – und damit in der Rahmenhandlung des Romans – über diesen harten, rechthaberischen Menschen nachdenken.

Warum er so wurde, erklärt die Binnenhandlung: Karl Tomaschek geht da nicht nur seinen Weg durchs Gebirg, sondern auch über die „abgrundscharze Fläche“ seiner verborgenen Ängste und Erinnerungen. Und was sich bald aus ihm herausarbeitet, ist eine schmerzhaft, unaufgearbeitete Vergangenheit.

Wie Peter Becher, als Literaturhistoriker jahrzehntlang Geschäftsführer und heute Vorsitzender des Adalbert-Stifter-Vereins in München, das beschreibt, ist in

seiner Differenziertheit und Wissensfülle lesenswert. Zwar mag der spannende Plot etwas konstruiert wirken, mögen dem Autor die Thesen wichtiger sein als die Figurenzeichnung – doch die Gegenüberstellung der verschiedenen Standpunkte ist hier ohnehin besonders interessant. Denn in einer seitenlangen Schlüsselszene in der Mitte des schmalen Buches begegnet der einstige Sudetendeutsche Karl Tomaschek auf seiner Tour dem tschechischen Jugendfreund Jan Hadrava aus der gemeinsamen Heimatstadt Budweis wieder. Egal, ob das Treffen real stattfindet oder nur im Traum: Die beiden haben noch mehr als eine Rechnung offen.

„Ein Panzer des Schweigens lag über der Vergangenheit.“

In einem böhmischen Gasthaus liefern sie sich einen heftigen Schlagabtausch. Unterschiedlicher könnten ihre Positionen nicht sein: Karl zog (nach der Annexion und Zerschlagung der Tschechoslowakei 1938/1939 durch die Nationalsozialisten) als Sanitäter auf deutscher Seite in den Zweiten Weltkrieg, der Tscheche Jan ging in den Widerstand. Vorwürfe und Schuldzuweisungen angesichts damaliger Ereignisse quälen beide bis heute. Sie fragen

sich, wie sich einst „die Atmosphäre so schnell verändern konnte, wie aus Menschen, die friedlich nebeneinander lebten, mehr oder weniger friedlich, so schnell Feinde, ja Todfeinde werden konnten“. Hat nicht Karl Tomaschek wie die meisten einfach weggeschaut, als die Juden der Stadt abtransportiert wurden und die Tsche-

chen als Zwangsarbeiter schufteten mussten? Und kann man es den Tschechen verdenken, dass nach dem Kriegsende 1945 ihre „Stunde der Rache“ schlug, die auch Frauen und Kinder nicht verschonte?

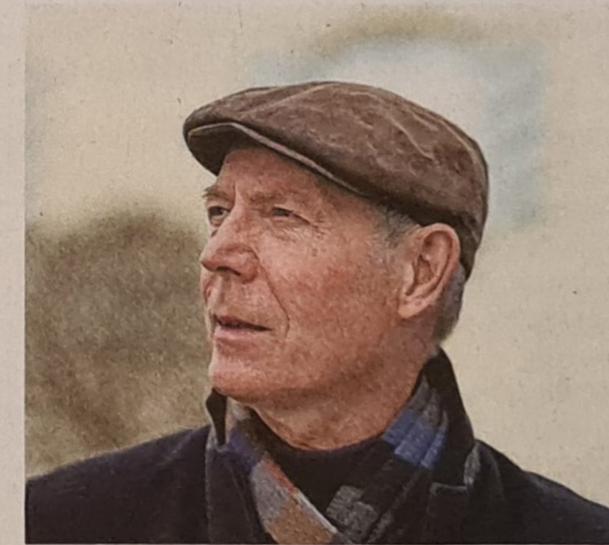
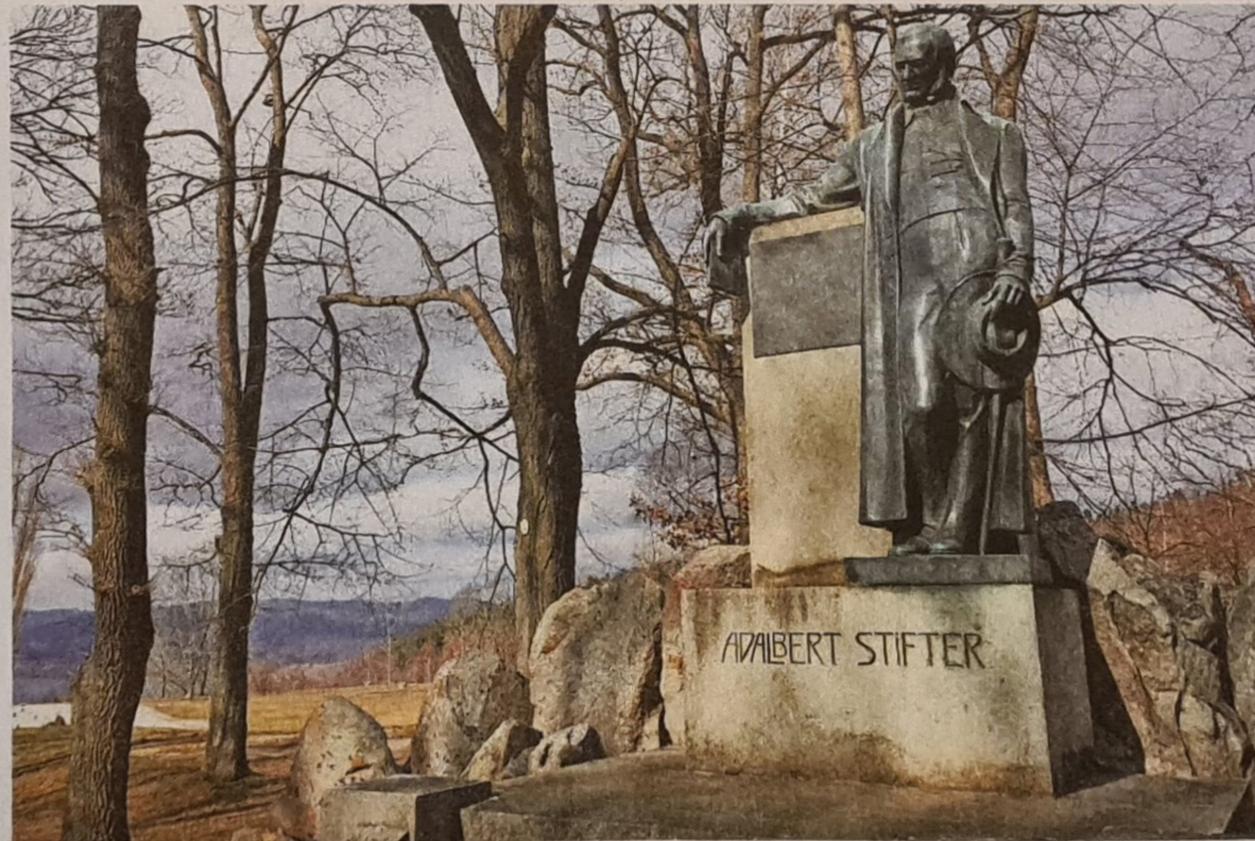
Es sind Fragen, deren Antworten die deutsch-tschechischen Beziehungen bis heute belasten. Bechers Roman vermittelt

die historischen Fakten sehr anschaulich anhand vieler Details und gibt jeder Seite genügend Raum und Argumente. Und er baut als Adalbert-Stifter-Biograf auch den böhmischen Schriftsteller gebührend ein. Nicht nur ist dessen Geburtsort Oberplan/Horní Planá Schauplatz einer wichtigen Szene, sondern auch ein sinngemäß zi-

tiertes Satz aus seinem Roman „Der Nachsommer“ von zentraler Bedeutung: „Wir haben alle eine tigerartige Anlage, so wie wir eine himmlische haben, und wenn die tigerartige nicht geweckt wird, so meinen wir, sie sei gar nicht da!“ Ist sie aber.

Und so vermittelt dieser Roman vor allem den Schmerz von Menschen, die den „Dämonen der Vergangenheit“ und damit ihren eigenen nicht entkommen können – und die das Verdrängte auf irgendeine Weise an die nächste Generation weitergeben. Peter Becher, selbst Jahrgang 1952 und Sohn eines Vertriebenen-Politikers, wird wissen, wovon er schreibt. „Ein Panzer des Schweigens lag über der Vergangenheit, als ob alle Gefühle und Erinnerungen erstarrt wären.“ Das lässt der Autor im Roman einen der Söhne über den Vater sagen. Der hat sich den Kindern letztlich nicht mitgeteilt, hat seine Traumata und Gedanken mit ins Grab genommen. Und das ist vielleicht das Traurigste an diesem Buch, das so sehr auf Versöhnung und Vermittlung setzt und so deutlich macht, wie schwierig sie ist.

Antje Weber



*Auch Adalbert Stifters
Denkmal in
Oberplan/Horní Planá
hat Eingang in
Peter Bechers Roman
gefunden. FOTOS: ANTJE WEBER,
PETRA KURBUJHN*

Peter Becher: Unter dem Steinernen Meer (195 Seiten, Vitalis Verlag, 19,90 Euro); Lesung in München am 26. März, 19 Uhr, Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, Informationen: www.sudeten.de